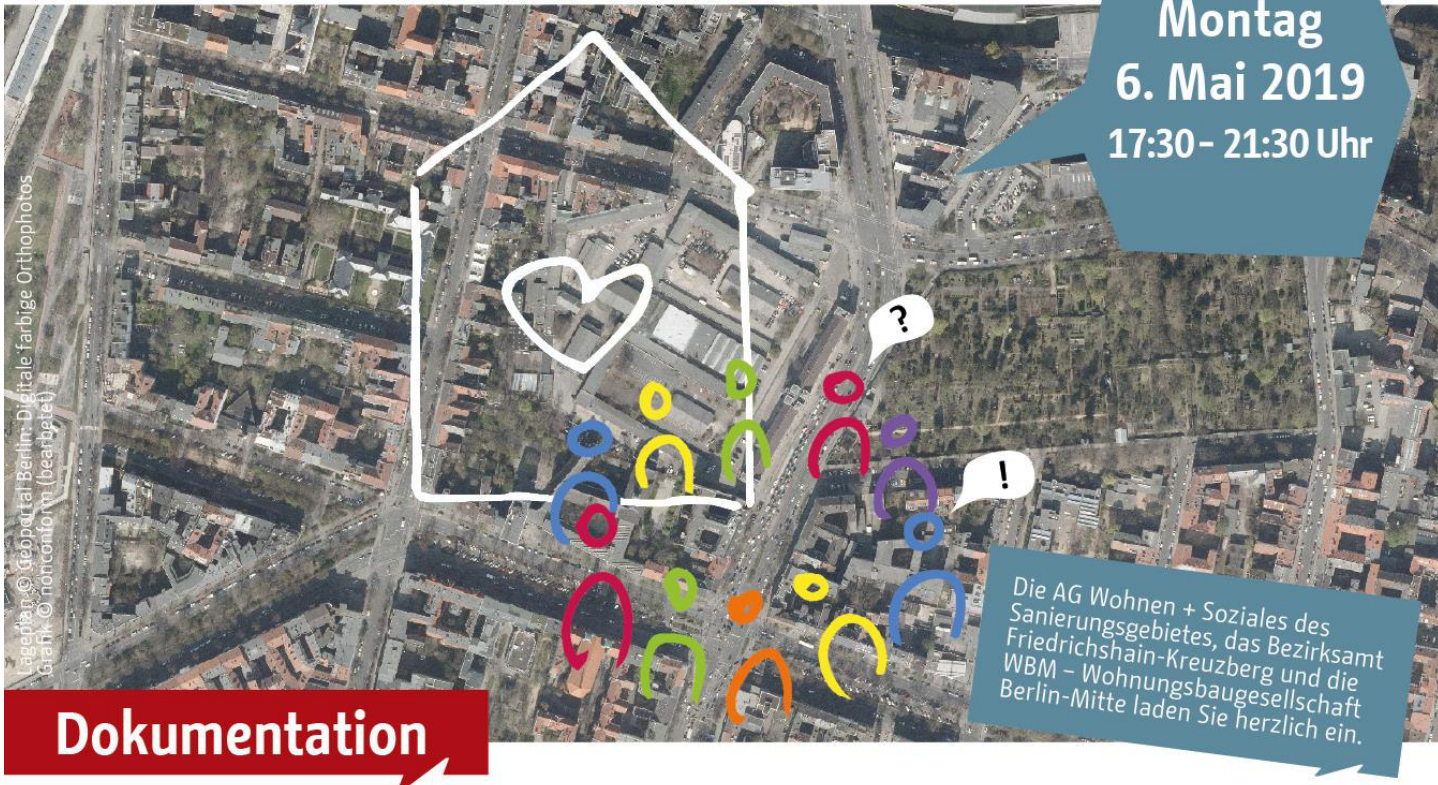


Sanierungsgebiet Rathausblock

Montag
6. Mai 2019
17:30 - 21:30 Uhr



LERNLABOR PERSPEKTIVE GEMEINWESEN

Montag 6. Mai 2019, 17.30-21.30 Uhr
In der Amerika-Gedenk-Bibliothek

Version: 1.1

IMPRESSUM

Dokumentation des Lernlabors „Perspektive Gemeinwesen“ am 06. Mai 2019 in der Amerika-Gedenkbibliothek

Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, der S.T.E.R.N. GmbH sowie der Arbeitsgruppe (AG) Wohnen und Soziales des Sanierungsgebietes Rathausblock vorbereitet.

Diese Dokumentation sowie die Präsentationen der Referent*innen und Audioaufnahmen der Vorträge und Diskussionen sind auf der Transparenzplattform des Sanierungsgebietes online unter www.berlin.de/rathausblock-fk abrufbar.

Herausgeber

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Stadtentwicklungsamt
Fachbereich Stadtplanung, Gruppe Infrastruktur und Städtebauförderung
Yorckstraße 4–11
10965 Berlin

WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin Mitte mbH
Dircksenstraße 38
10178 Berlin

Bearbeitung und Organisation

WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin Mitte mbH
Dircksenstraße 38
10178 Berlin
www.wbm.de

BURGDORFF STADT
Willy-Brand-Platz 5-7
44787 Bochum
www.burgdorffstadt.de

Fotografie:

Jörg Farys, DIE.PROJEKTOREN, Berlin

Berlin, im Juni 2019

INHALT

| | |
|--|----|
| 1. EINFÜHRUNG & PROGRAMM | 4 |
| 2. ZENTRALE ERKENNTNISSE AUS DEN VOTRÄGEN | 6 |
| MILENA RIEDE (GRUNDLAGEN DER GEMEINWESENARBEIT) | 6 |
| ROBERT AMBRÉE (SAMTWEBERVIERTEL, BOB KULTURFABRIK) | 7 |
| NATALIE SCHALLER (PRINZ-EUGEN-PARK) | 8 |
| KOMMENTAR UND DISKUSSION | 9 |
| 3. OFFENE FRAGEN UND PERSPEKTIVEN | 10 |



1. EINFÜHRUNG & PROGRAMM

Auf dem Areal der ehemaligen Dragoner Kaserne in Berlin Kreuzberg und im Umfeld wird die Stadt weiter gebaut. Es werden neue Wohnungen entstehen, bestehendes Gewerbe wird bleiben, neues wird sich ansiedeln. Das bedeutet auch, dass sich eine neue Nachbarschaft entwickelt. Sie braucht die klassische soziale Infrastruktur – wie Kindergarten- und Schulplätze. Sie braucht Räume und weitere Ressourcen, um das nachbarschaftliche Zusammenleben zu gestalten. Sie braucht Spielregeln und Institutionen, um das Miteinander zu organisieren. Und das alles eingebettet in die vorhandenen Aktivitäten und Angebote, die das Gemeinwesen im Kiez im Moment auszeichnen.



Am 6. Mai 2019 hat darum im Kontext des Sanierungsgebiets Rathausblock ein Lernlabor mit ca. 40 Teilnehmenden stattgefunden. Dieses wurde von der Arbeitsgruppe Wohnen und Soziales initiiert, die Vorbereitung erfolgte in Abstimmung mit der Unterarbeitsgruppe Gemeinwesen durch die Wohnungsbaugesellschaft Berlin Mitte und dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, die das Lernlabor auch gemeinsam durchgeführt haben. Mit der vertiefenden konzeptionellen Ausarbeitung, Moderation und Dokumentation wurde BURGDORFF STADT – Agentur für kooperative Stadtentwicklung beauftragt.

Die Kernfragen der Veranstaltung waren folgende:

- Was kann unter dem Begriff „Gemeinwesen“ subsumiert werden, was nicht? Was ist gemeint, wenn im Kontext der Entwicklung eines neuen Quartiers im Rathausblock darüber gesprochen wird?
- Wie sollen die Begriffe Gemeinwesen, Gemeinwesenarbeit, soziale Arbeit und weitere im Sanierungs- und Entwicklungsprozess mit Inhalt gefüllt, genutzt und zueinander abgegrenzt werden?
- Welche für das Gemeinwesen relevanten Angebote könnten mit den Neubauten zusätzlich notwendig werden (von der Kita bis zur professionellen Gemeinwesenarbeit)?
- Welche Ideen gibt es bereits heute, zu welchem Zwecken und wie sich die zukünftigen Bewohner*innen selbst organisieren könnten – welche Ressourcen sollen dafür zur Verfügung stehen (räumlich, finanziell, personell)?
- Wie könnten tragfähige Strukturen für das selbst organisierte Gemeinwesen aufgebaut werden? Wie könnten dabei Synergien zwischen den vorhandenen Akteur*innen entstehen?

In der vierstündigen und sehr kompakten Veranstaltung konnten viele Hinweise auf Antworten zu den Fragen gegeben werden. Einige Fragen sind aber auch erwartungsgemäß offengeblieben und werden in der näheren Zukunft bearbeitet (siehe Kapitel 3).

Diese Dokumentation hält die wesentlichen Erkenntnis- und Diskussionslinien des Lernlabors fest und fasst insbesondere die Aspekte zusammen, die im Anschluss der Vorträge (siehe Kapitel 2 & 3) und in der Schlussdiskussion der Veranstaltung mit Blick auf die weitere Entwicklung (siehe Kapitel 3) benannt wurden.



Die Veranstaltung fand in der Amerika Gedenkbibliothek statt. Sie ist ein Teil der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Die Veranstaltung fand im „Salon“ des Hauses statt. Dieser Salon kann von allen Besucher*innen der Bibliothek während der Öffnungszeiten kostenlos genutzt werden und wird wahrscheinlich auch von den Menschen aus der Nachbarschaft des Dragoner Areals rege beansprucht. Die Bibliothek versteht sich als offener Raum, in dem jeder selbst entscheiden kann, ob er/sie Angebote annimmt, sich weiterbildet oder einfach nur vor Ort Zeit verbringt. Als Institution ist die ZLB durchaus interessiert, sich in Stadtentwicklungsprozesse einzubringen und so in den Dialog mit den Bürger*innen und Bürgern der Stadt zu treten.

Programm

- 17:30 Uhr Dr. Jonas Fansa, ZLB, Publikumsmanagement
Alexander Matthes, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Christina Geib, WBM, Geschäftsführung
- 18:30 Uhr „Grundlagen der Gemeinwesenarbeit“
Milena Riede, Professorin für Soziale Arbeit und Sozialpädagogik an der Hochschule für angewandte Pädagogik, Berlin
- 18:00 Uhr Nachfragen & Diskussion
- 18:45 Uhr Impulse für die Gestaltung der zukünftigen Gemeinwesenarbeit im Kontext von Neubau- oder größeren Sanierungsvorhaben
- Gemeinwohlorientierte Immobilienentwicklung an der Schnittstelle zum Quartier
Robert Ambrée, Montag Stiftung Urbane Räume, Bonn
 - (Infra)Struktur für die Selbstorganisation von Nachbarschaften in Münchener Neubaugartieren
Natalie Schaller, stadtbau München
 - Kommentar Markus Runge, Nachbarschaftshaus Urbanstraße & Milena Riede
- 20:00 Uhr Perspektiven und Ressourcen für das Gemeinwesen & Offenes Gespräch
- 21:00 Uhr Ende der Veranstaltung

2. ZENTRALE ERKENNTNISSE AUS DEN VORTRÄGEN

Die drei Vorträge haben sehr wichtige Impulse für die Diskussion geben. An dieser Stelle werden die Erkenntnisse zusammengefasst, die im Nachgang des Vortrages auf besonderes Interesse gestoßen sind.

MILENA RIEDE (GRUNDLAGEN DER GEMEINWESENARBEIT)



Milena Riede hat in ihrem Vortrag zunächst in die Begriffe eingeführt, die die Debatte um die Entwicklung von Sozialräumen / Nachbarschaften / Gemeinwesen in den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten bestimmt hat. Anschließend hat sie beschrieben, mit welchen Grundhaltungen und welchen Zielen sich Gemeinwesenarbeit in der Stadt engagiert und Hinweise für die Entwicklung des Dragonerareals gegeben.

Gemeinwesen sind (Definition nach Oelschlägel) Beziehungsgeflechte zwischen Menschen und Gruppen, die in einem Gebiet leben oder arbeiten. Ein Gemeinwesen offen und demokratisch zu gestalten, bedeutet auch diejenigen bei der Vertretung ihrer Interessen zu unterstützen, die in Aushandlungsprozessen in der Regel keine Stimme bekommen. Diese Menschen können über vorhandene Institutionen erreicht werden, sollten aber auch direkt an den sozialen und kulturellen Knotenpunkten adressiert und aktiviert werden, an denen sie sich heute befinden. Die Gemeinwesenarbeit (GWA) bietet hierfür professionelle Unterstützung. Sie kann sich dafür einsetzen, einzelne Lebenslagen oder Lebenslagen von Gruppen zu verbessern (Fürsorge, Angebote), Menschen dazu zu befähigen, ihre Interessen selbst zu artikulieren (Empowerment-Befähigung) oder bei der Selbstorganisation vorhandener Akteure unterstützen (Nachbarschaft). Zur Rolle der Gemeinwesenarbeit (GWA) gibt es einen sehr breit angelegten fachlichen Diskurs, der unter anderem hier nachzuvollziehen ist: <https://www.socialnet.de/lexikon/Gemeinwesenarbeit>

ROBERT AMBRÉE (SAMTWEBERVIERTEL, BOB KULTURFABRIK)



Robert Ambrée hat aus Projekten der Montag Stiftung Urbane Räume berichtet, die sich zum Ziel gesetzt haben, mit einer lokalen Investition Mehrwerte für das Gemeinwesen zu schaffen. Projekte aus Wuppertal (BOB Campus) und Krefeld (Samtweberviertel) wurden hierfür als Referenzbeispiele vorgestellt. Beide Projekte befinden sich in Stadtteilen, die aktuell nicht von einem Aufwertungsdruck betroffen sind. Der Umbau der Samtweberei in Krefeld ist weitestgehend fertig gestellt. Hier ist es gelungen, sowohl mit den „Viertelstunden“ (1 Stunde pro gemieteten qm pro Jahr), mit der erwirtschafteten Rendite (ca. 50-60.000 Euro im Jahr), dem Wohnprojekt und den Netzwerken in die Nachbarschaft ein stabiles Fundament für das Gemeinwesen zu bauen. Robert Ambrée hatte und hat in diesen Projekten die Verbindung der Projekte zu den Nachbarschaften zu gestalten.

Wesentliche Erkenntnisse aus dem Vortrag waren: Häuser bauen und Gemeinwesen gestalten sind zwei grundverschiedene Prozesse. Sie haben andere Regeln, brauchen andere Zeiten und bewegen sich in unterschiedlichen (Macht)räumen. Sie können aber durchaus in der Entwicklungsphase miteinander in Dialog gebracht und in der Nutzungsphase durch Spielregeln, Verträge und anderes miteinander verzahnt werden. Die Menschen in einer bestehenden Nachbarschaft müssen dafür auf sehr unterschiedlichen Ebenen angesprochen werden – von der Diskussion über Strukturen bis hin zum gemeinsamen Blumenpflanzen, mit Dialogbotschaftern und Scouts, die engagiert wurden. Wichtig ist, vorhandene Institutionen und Kräfte so einzubinden, dass sie in ihrer aktuellen Position und mit ihren zukünftigen Zielen gestärkt werden. Außerdem ist von großer Bedeutung, dass die Immobilie nicht „einer“ Interessens- oder Lebensstilgruppe „gehört“, damit unterschiedliche Menschen an die Aktivitäten andocken können.

NATALIE SCHALLER (PRINZ-EUGEN-PARK)



Natalie Schaller hat von einem Neubauprojekt aus München berichtet – dem Prinz-Eugen-Park. Auf diesem 29,7 ha großen Gelände entstehen aktuell ca. 1.800 Wohneinheiten. Die bauenden Gesellschaften (kommunale Wohnungsbaugesellschaften, Genossenschaften, Bauträger, Baugemeinschaften) haben sich zu einem Konsortium zusammengeschlossen, um gemeinsam ein lebendiges Quartier zu entwickeln. Sie haben unter anderem ein Mobilitätskonzept und die Quartierszentrale gemeinsam entwickelt und finanziert. In der Quartierszentrale bietet unter anderem die selbst organisierte Quartiersgenossenschaft Dienstleistungen für die Bewohner*innen an. Die von Natalie Schaller vertretene stattbau München GmbH hat sowohl die Konzepte für die gemeinschaftliche Organisation entwickelt als auch die Moderation der Prozesse übernommen.

Wesentliche Erkenntnisse aus dem Vortrag waren: Quartiere brauchen neben den Kümmerern auch Knotenpunkte für das alltägliche Miteinander. Diese können durchaus von den Wohnungsbauträgern mitgestaltet werden, sollten aber anschließend in eigenständiger und/oder Selbstverwaltung organisiert sein. Im Prinz-Eugen-Park wurde die Bereitschaft, sich für die Quartiersangelegenheiten zu engagieren zu einem Zuschlagskriterium für die Grundstücke. So sind zahlreiche und vielfältige Gemeinschaftsräume entstanden, die ein breites Spektrum an Angeboten abdecken. Einige dieser Angebote sind bewusst im Erdgeschoss platziert – auch zur Belebung des Umfeldes. Genossenschaftlich organisierte Gemeinwesen können, wenn Sie entsprechende Möglichkeitsräume, Moderation und Unterstützung bekommen, gerade in den alltäglichen Fragen große Selbstorganisationskräfte entwickeln. Die wirksame Selbstorganisation wiederum kann große Bindekräfte für den Standort und für die Nachbarschaft erzeugen. Bemerkenswert an diesem Projekt war außerdem, dass die zukünftigen Bewohner*innen schon im Vorfeld in die Entwicklung der Quartiersstrategie eingebunden werden konnten und so vom ersten Moment an konkret an der Ausgestaltung „ihrer“ Lebensumwelt mitgewirkt haben.

KOMMENTAR UND DISKUSSION

Markus Runge und Milena Riede haben im Anschluss an die Referate das Gehörte reflektiert und kommentiert. Die acht Kommentare von Herrn Runge werden hier als Struktur für die Zusammenfassung der sich anschließenden Debatte genutzt.



Das Gebiet nicht überfordern: Die Erwartungen an die Innovationsleistung und Integrationsleistung, die auf dem Gelände des Dragonerareals, dem Bau und den vorgelagerten Prozessen lasten, sind immens. Es könnte sein, dass die Entwicklung nicht alle Erwartungen einlösen kann und dass so das Gute, was entsteht, zu Enttäuschungen führt, weil „Größeres“ erwartet wurde.

Asymmetrie im Verfahren (Unterschiedliche Zeitbedarfe/ bzw. Geschwindigkeiten) Die Einflussmöglichkeiten und die Geschwindigkeiten, die im Moment das Verfahren bestimmen sind in mehrfacher Hinsicht asymmetrisch. Das Tempo und auch die Entscheidungsfelder werden gerade ganz wesentlich von den Planungsprozessen für den Bau bestimmt – dies entspricht nicht den Zeitläufen zur Entwicklung eines Gemeinwesens. Daher ist die Einbindung von Stellvertretungen für nicht beteiligte Gruppen wichtig, z.B. durch frühe Einbindung von sozialen Trägern.

Neues entwickeln braucht Zeit: Der Vortrag von Frau Riede und die Praxisprojekte haben gezeigt, dass Neues zu Entwickeln Zeit braucht. Die Frage, ob die Prozesse aufeinander warten können, wird sehr unterschiedlich bewertet. Sowohl die Position „pragmatisch beginnen und offen bleiben für Nachsteuerung“ als auch die Position „am besten jetzt die Stopp-Taste drücken, um Zeit zu gewinnen“ fanden Gehör.

Dialog und Vielfalt: Eine wesentliche Aufgabe der Gemeinwesenarbeit kann sein, denjenigen Gehör zu verschaffen, die ihre Anliegen aktuell nur schwer sichtbar machen können. Gerade diese Personen scheinen aber im bisherigen Prozess und auch bei dieser Veranstaltung nur sehr spärlich vertreten. Der weitere Prozess braucht Formate und Strukturen, in denen wenig „beteiligungsaffine“ Personen Raum finden.

Das Neue muss sich einschreiben können: So wichtig es ist, die Strukturen, die der Asymmetrie entgegen wirken können zu stärken, so wichtig ist es auch, dass die, die kommen werden, sich in den Prozess einschreiben, wirksam werden und ihre eigenen Spuren hinterlassen können. Das heißt, dass insbesondere die Räume für die Gemeinschaft, offen bleiben sollten für Veränderung.

Moderne Prozesse können auf Augenhöhe gestaltet werden: Die Praxisbeispiele haben gezeigt, dass Bauen als Impuls für (neue) Strukturen im Gemeinwesen durchaus auf Augenhöhe organisiert werden können. Dafür werden aber Personen und Institutionen benötigt, die achtsam mit dem Thema umgehen.

Möglichkeitsräume öffnen: Die Entwicklung des Gemeinwesens sollte dort, wo selbständige Kräfte vorhanden sind auch den Menschen selbst überlassen werden. Dass das geht, zeigt insbesondere das Projekt aus München. Dass dafür am Anfang aber auch Unterstützung benötigt wird lässt sich aus Krefeld lernen.

Spielregeln entwickeln und weiterentwickeln: Gemeinsames Entwickeln und Gestalten von Spielregeln für das Zusammenwirken ist eine gute Basis für Transparenz und Vertrauen. Wenn der Bau- und Planungsprozess voranschreitet, sollten auch die Spielregeln anpassungsfähig bleiben. Damit sie jeweils die Ziele unterstützen, die gemeinsam verfolgt werden.

3. OFFENE FRAGEN UND PERSPEKTIVEN



Wie können die vorhandenen Strukturen und die Menschen aus dem Viertel besser einbezogen werden?

Einige Teilnehmende des Lernlabors wollen gerne die aktuellen sozialen Strukturen analysieren und sichtbar machen (Mapping) und dafür auf die Unterstützung der Zusammen-Stelle zurückgreifen. Dazu sollen explizit nicht nur die institutionellen Angebote, sondern auch Orte der Kultur sowie weitere Treff- und Kommunikationspunkte (real und virtuell), in denen sich das Gemeinwesen im Kiez im Moment organisiert, aufgezeigt werden. Auch die Einbindung von alltäglichen Orten wie Cafés, Kneipen, Frisören, etc. ist wichtig.

Wann sollen Menschen und Steine zusammengebracht werden?

Es ist noch nicht definiert, wie und wann neue Bewohner*innen und Nutzer*innen im Rathausblock dazu kommen können. Es ist sicherlich nicht zu erwarten, dass sich Engagierte in Sachen Wohngruppen/-gemeinschaften oder Akteure, die Menschen mit besonderen Wohnbedürfnissen vertreten, dauerhaft engagieren, wenn sie keine Perspektive haben, Projekt- oder Wohnräume zu erhalten. Also sollte der Zugang frühzeitig transparent hergestellt und Auswahl-/bzw. Vergabeverfahren entwickelt werden, um eine stabile Bindung an das Quartier zu ermöglichen.

Wie können Strukturen heute für morgen entwickelt werden?

Die Herausforderung, für neue und noch nicht bekannte Mitwirkende Strukturen zu entwickeln, die veränderbar bleiben ist da und sollte angenommen werden. Die Anforderungen vieles richtig und für Berlin neu und innovativ zu gestalten und alsbald pragmatisch und ergebnisoffen zu starten müssen noch besser in Einklang gebracht werden. Die nachhaltige Finanzierung des Betriebs muss dabei im Voraus mitgedacht werden.





Bild: Barbara Dietl

GRUNDLAGEN DER GEMEINWESENARBEIT UND PERSPEKTIVEN AUF DAS GEMEINWESEN

Workshop Zukunft Gemeinwesen

Prof. Dr. Milena Riede

6.5.2019 in Berlin-Kreuzberg

Hochschule für
angewandte Pädagogik 

Inhalt

1. Perspektiven auf das Gemeinwesen
2. Konzeptionelle Grundlagen der Gemeinwesenarbeit
3. Ressourcen für das Gemeinwesen und die Gemeinwesenarbeit
4. Ausblick

Begriff Gemeinwesen

Adjektiv „gemein“

- semantische Verbindung mit Gemeinschaft, Gemeinde, Allgemeinheit
- Wortgeschichtlich: tauschen, mehreren abwechselnd zukommend

Lateinische Entsprechung „communis“

- Meint gemeinsam, gemeinschaftlich, allgemein
- Communio – Gemeinschaft
- Communicare – etwas einander mitteilen, gemeinsam beraten, gemeinsam machen

Vgl. Rausch 1998, S. 146f.

„Ein Gemeinwesen ist ein soziales System, ein Beziehungsgeflecht zwischen Menschen, Gruppen und Organisationen, die in einem umschriebenen Gebiet (z.B. Stadtteil, Nachbarschaft, Straße, Dorf...) leben und/oder arbeiten“ (Oelschlägel 2016: 50).

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Gemeinwesen und Sozialraum

- Begriffe Gemeinwesen und Sozialraum z.T. synonym verwendet
- Beide Begriffe sind
 - mehrdeutig und werden sowohl administrativ als auch territorial oder relational verstanden
 - mehr oder weniger ideologisch aufgeladen
 - Mehr oder weniger theoretisch fundiert

(Vgl. Stövesand 2018, S. 565)

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Gemeinwesen - Begriff

- Eigene Qualität mit durchaus kritischem Gehalt
- Beinhaltet soziale und normative Aspekte, indem er auf etwas Verbindendes, Gemeinsames im Zusammenhang mit Austausch und Kommunikation verweist

„Die in „Gemeinwesen“ enthaltenen Bedeutungen des Austausches, des gemeinsamen Handelns, der geteilten Verfügung und Nutzung von Raum und Gütern (commons!), können überdies als utopisches Potential gefasst werden. Sie verweisen auf den Horizont einer radikaldemokratischen, kooperativen, solidarökonomischen Gesellschaft, die Gebrauchs- statt Tauschwert orientiert ist“ (Stövesand 2018 S. 568, auch Elsen 2007, 2013).

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Perspektiven auf das Gemeinwesen

- Deskriptiv statistisch
- Infrastrukturell/ funktional
 - Wohnen
 - Arbeiten
 - Kultur
 - Freizeit/ Erholung
 - Konsum
 - Soziales

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Weitere Perspektiven auf das Gemeinwesen

- Gemeinwesenorientiert
 - Beziehungen, Netzwerke, Treffpunkte, Miteinander, Lebenszusammenhänge
 - von Menschen, Gruppen und Organisationen die dort wohnen oder arbeiten
 - Vorhandene Nachbarschaft - Neu entstehende Nachbarschaft
- Fürsorglich – Caring Community
 - Fürsorge - Dienstleistungen mit z.B. Kinderbetreuung, Altenheimen, Frauenhaus, Pflegedienste, Psychosoziale Beratungsstelle
 - Übernehmen Menschen im Gemeinwesen fürsorgliche Aufgaben?
 - Verdrängung sozialer Einrichtungen aufgrund steigender Mieten – Kompensation im Rathausblock?
- Emanzipatorisch/ Empowerment
 - Unterstützung von Selbstbestimmung und Teilhabemöglichkeiten
 - Verschiedene Personengruppen: ökonomisch und/oder sozial benachteiligter Menschen; Frauen- Männer; Menschen mit Migrationshintergrund; Menschen mit anderen Vielfaltsmerkmalen

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Vielfalt im Stadtteil

„Auch aus lebensweltlicher Sicht ist der Stadtteil durch Vielfalt gekennzeichnet, durch eine Pluralität von Lebensstilen, ethnischen und religiösen Orientierungen, kulturellen, sozialen sowie wirtschaftlichen Milieus. Dieser Pluralismus ist eine wichtige Dimension für das Zusammenleben im Gesamtquartier.“

Back, C. (2018) Stadtentwicklung mit BewohnerInnenbeteiligung? Sozialraum.de 1/2018

Gemeinwesen und Konflikt

- Konflikttheoretische Begründung benötigt, um Idealisierung, Romantisierung und Verdeckung von Widersprüchen zu entgehen
- Grundkonstellation gesellschaftlicher Widersprüche, ungleicher Machtverhältnisse und damit verbundener sozialer Probleme. Diese Konstellationen schlagen sich in kommunaler Politik, Stadtteilen und Trägerlandschaften strukturell nieder
- Häufig geht es um grundlegende Fragen der Anerkennung, Werten, aber auch um Zugänge zu Ressourcen
- Konflikte haben Potential für erbitterte Auseinandersetzungen

Vgl. Stövesand 2018, S. 569

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Gemeinwesen und asymmetrische Konflikt

- Konflikte sind häufig asymmetrisch und damit schwierig auf Augenhöhe durch Gespräche am Runden Tisch zu lösen
- Viele Adressat*innen Sozialer Arbeit verfügen nicht über notwendige Voraussetzungen wie Artikulationsfähigkeit, Organisiertheit, Status, Geld, um ihre Interessen durchzusetzen
- Symmetrisierung des Konflikts erforderlich

Aufgabe der Gemeinwesenarbeit

- Durch gezielte, parteiliche Unterstützung und Erschließung von Ressourcen die „schwächere“ Seite zu stärken
- Ziel: Demokratisierung der Konfliktbewältigung, so dass Ungleichheiten in den Durchsetzungspositionen abgebaut werden

Vgl. Stövesand 2018, S. 569

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

2. KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN DER GEMEINWESENARBEIT

Gemeinwesenarbeit

„Gemeinwesenarbeit geht es um die Verbesserung der Lebensbedingungen in Sozialen Räumen im Sinne der dort lebenden Menschen.“ (Lüttringhaus 2011, S. 277)

„Gemeinwesenarbeit (GWA) ist ein traditions- und variantenreiches Konzept und Handlungsfeld Sozialer Arbeit.“ (Stövesand 2018)



Konzeptionelle Grundlagen Gemeinwesenarbeit

- Professionelles Handeln im Stadtteil/ in territorialer Einheit/ „benachteiligtem Wohngebiet“
- Ganzheitlich auf Lebenszusammenhänge aller Menschen vor Ort bezogen
- Fördert Entwicklung gemeinsamer Handlungsfähigkeit und kollektives Empowerment
- Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen
- Integrierte Bearbeitung individueller und struktureller Aspekte in sozialräumlicher Perspektive
- Maßgebliche Einbeziehung der Betroffenen

Vgl. Stövesand/ Stoik 2013, S. 21ff.

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Ziel von Gemeinwesenarbeit

„Ziel ist die Verbesserung von materiellen (z.B. Wohnraum, Existenzsicherung), infrastrukturellen (z.B. Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Grünflächen) und immateriellen (z.B. Qualität sozialer Beziehungen, Partizipation, Kultur) Bedingungen unter maßgeblicher Einbeziehung der Betroffenen. [...] GWA ist somit immer sowohl Bildungsarbeit als auch sozial- bzw. lokalpolitisch ausgerichtet“ (Stövesand/ Stoik 2013, S. 23).



„Übergreifendes Ziel von GWA ist die Verbesserung der materiellen und immateriellen Lebensbedingungen benachteiligter Bevölkerungsgruppen und zwar unter maßgeblicher Beteiligung dieser Gruppen selber.“ (Stövesand 2018, S. 559)

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Kontexte der Gemeinwesenarbeit



Rothschuh, M./ Spitzenberger, E. (2010) Auf dem Weg zu handlungsbezogenen Theorien der Gemeinwesenarbeit. In: Gahleitner/ Effinger/Kraus/ Miethe/ Stövesand/ Sagebiel (Hrsg.)(2010) Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Budrich S. 82

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Stärke der Gemeinwesenarbeit

Alisch sieht die Stärken der Gemeinwesenarbeit im Aufbau tragfähiger und nachhaltiger Strukturen der Bewohnerschaft

(Vgl. Alisch 2007, S. 314).

Weshalb es sich für Kommunen lohnt Gemeinwesenarbeit zu fördern?

- Gemeinwesenarbeit kann als Frühwarnsystem soziale Konflikte frühzeitig erkennen
- GWA verbessert die Kommunikation zwischen Anwohner*innen, Verwaltung und Politik und dient als Mittlerin zwischen ihnen
- GWA aktiviert die Bevölkerung, und das ist mehr als Beteiligung
- GWA hilft bei der Integration von Generationen, Milieus und Ethnien
- ...

Vgl. Oelschlägel, D. (2011) Vortrag zum Thema „Was ist GWA?“

Gemeinwesenarbeit als Brückenbauerin

1. Zielgruppenübergreifendes Miteinander fördern - Soziales Kapital ausbauen
2. Kommunikativer Austausch und Konfliktvermittlung verbessern
3. Nachhaltige Gesellschaftsentwicklung anstreben – Gemeinwesenökonomie und gemeinsame Visionssuche

Vgl. Riede 2016, S. 328f



3.1 Zielgruppenübergreifende GWA-Aktivitäten

Zielgruppenübergreifendes Miteinander fördern – Soziales Kapital ausbauen

- Nachbarschaftscafé
- Themenbezogene Arbeitsgruppen (Zielgruppen übergreifend z.B. zu Verkehr, Mietentwicklung, Parkgestaltung)
- Methode Aktivierende Befragung
- (Interkulturelle) Feste
- Erzählcafé
- Kiezbegehung
- Soziale Inszenierung
- Nachbarschaftsrat



Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

3.2 Kommunikativer Austausch und Konfliktvermittlung

- Institutionalisierung einer lokalen Diskussionskultur
- Lebendige, vielfältige kleinere/größere Dialog- und Partizipationsangebote im Stadtteil
- Einbeziehung von Menschen aller Heterogenitätsdimensionen/Akteur*innen im Stadtteil
- Gemeinsame Themenauswahl und Schwerpunktsetzung



Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Gemeinwesenökonomie und gemeinsame Visionssuche

- Zukunftsorientierte Methoden: Aktivierende Befragung und Zukunftswerkstatt
- Nachhaltigkeitsorientierter Blick auf den Stadtteil - „ökologische“, „ökonomische“ und „soziale“ Belange zusammendenken
- Gemeinwesenökonomie als zentraler Strang der GWA!? (Oelschlägel 2013)
- Aktuelle Konzepte der Gemeinwesenökonomie u.a. Tauschökonomie, Schenk- und Umsonstökonomie, Gemeinschaftsgärten (Vgl. Notz 2012, S. 124ff.)
- Beispiele: Tauschringe, Repair Cafés, Solidarische Landwirtschaft, Genossenschaften, Büchertausch, Food-Sharing, Sperrgutmarkt



Internationaler Stadtteilgarten Hannover, Foto: Cornelia Suhan

Prof. Dr. Milena Riede

Vorgehensweise der Gemeinwesenarbeit vor Ort

- Bottom up - Ausgehen von Interessen und Bedürfnissen der Anwohner*innen
- Alle Menschen im Blick als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt
- Potentiale, Ressourcen und Probleme vor Ort erfragen
- Einbeziehung zentraler Schlüsselpersonen und/oder Multiplikator*innen im Stadtteil
- Parteiliche Unterstützung, damit Interessen von Benachteiligten Gehör finden
- Soziales und kulturelles Leben aufbauen bzw. entwickeln
- Vermittlung zwischen Lebenswelt der Menschen und Politik/ Verwaltung
- Nutzung vorhandener Ressourcen

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Methoden der Gemeinwesenarbeit zur Feststellung des Bedarfs

- Interessenerkundende Gespräche mit Bewohner*innen und Nutzer*innen
- Sozialraumanalyse
 - Stadtteilbegehung
 - Teilnehmende Beobachtung
 - Erfassung und Analyse des sozialstatistischen Datenmaterials
 - ExpertInnengespräche (Vgl. Stock (2013) S. 370ff.)
- Zukunftswerkstatt
 - Kritikphase
 - Phantasiephase
 - Realisierungsphase
- Aktivierende Befragung
 - Befragung der Bevölkerung
 - Versammlung
 - Themenbezogene Weiterarbeit an wichtigen Themen
- Nachbarschaftsrat – heterogene Zusammensetzung!

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Was braucht das Gemeinwesen?

Nachhaltiges Gemeinwesen entwickeln im Sinne des inklusiven und nachhaltigen Gesellschaftsleitbildes

Sozial

- Durchmischtes, inklusives, günstiges Wohnen und Arbeiten
- Zentral gelegene, multifunktionale Räume für Begegnung, Miteinander, Lernen, Feste
- gemeinsame Werkstätten, Kreativräume, Verleih von Dingen - Teilen statt besitzen
- Öffentliche, nicht kommerzialisierte Freiflächen und Räume
- Räume für Soziale Einrichtungen/ Unterstützungsinfrastruktur
- Zeit um Gemeinschaft zu entwickeln

Ökologisch

- Keine Autos
- Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität
- Intelligentes Regenwassermanagement/ Beitrag zur Abkühlung des Gebietes bei zunehmender Erwärmung
- Erneuerbare Energien

Ökonomisch

- Niedrige Mieten
- Durchmischtes Wohnen und Arbeiten
- Soziale Ausbildungsbetriebe

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Räume und Ressourcen für die Gemeinwesenarbeit

- Zentrale, gut erreichbare, barrierefreie Räume für Gemeinwesenarbeit
- Professionelle Gemeinwesenarbeiter*innen
- Langfristige Finanzierung der Arbeit von Gemeinwesenarbeiter*innen, die Aktivitäten koordinieren, Entwicklung und Zusammenwachsen begleiten
- Angemessene Ausstattung der Räumlichkeiten
- Unbürokratisches Budget für kreative und innovative Prozesse und Begegnungen

Vgl. Riede/ Roths Schuh/ Stracke-Baumann/ Zychlinsk 2017, S. 34f.

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

4. AUSBLICK

Fragen für den weiteren Planungsprozess...

- Wer ist am Entscheidungsprozess beteiligt? Heterogene Zusammensetzung und Legitimität der Beteiligten?
- Gewerbe, Wohnen, Arbeiten und Gemeinbedarf – wieviel wovon?
- Wer darf hier wohnen?
- Wer darf auf dem Gelände wirtschaften?
 - Warum?
 - Nur soziale Unternehmungen? Nur Genossenschaften? Nur Unternehmen, die Menschen mit Beeinträchtigung beschäftigen? Nur Faire-Trade Organisationen?
- Wer darf bauen?
 - Ausbildungsbetriebe?
 - Unternehmen, die Cradle-to-Cradle umsetzen?
- Wie wird sichergestellt, dass Interessen von ökonomisch und/oder sozial Benachteiligten in Planung und Gestaltung einfließen?

Projektentwicklung - gemeinsamer Such- und Lernprozess

- Inklusive und nachhaltige Gesellschaftsentwicklung ist ein gemeinsamer Such- und Lernprozess
- Gemeinsame Lösung von Konkurrenzen und Entwicklung guter, nachhaltiger Lösungen gebraucht
- Neues Denken und innovative Entwicklungen brauchen Zeit!!!

Wünsche allen Beteiligten Mut und Geduld, Zukunftsvisionen einer nachhaltigen Gesellschaft hier vor Ort umzusetzen!

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

- Alisch, Monika (2007): Empowerment und Governance: Interdisziplinäre Gestaltung in der sozialen Stadtentwicklung. In: Baum, Detlef (Hg.): Die Stadt in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden, S.305–315.
- Back, C. (2018) Stadtentwicklung mit BewohnerInnenbeteiligung? Sozialraum.de 1/2018
- Lüttringhaus, M. (2011) Zusammenfassender Überblick: Leitstandards der Gemeinwesenarbeit. In: Hinte, W.; Lüttringhaus, M.; Oelschlägel, D. (2011) Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Juventa Verlag Weinheim
- Rausch, G. (1998) Gemeinschaftliche Bewältigung von Alltagsproblemen. Gemeinwesenarbeit in einer Hochhaussiedlung. Münster LIT
- Riede, M. (2016) Gemeinwesenarbeit als Brückenbauerin – zur Neuauflage eines bewährten Konzepts in heterogenen Nachbarschaften. In: Soziale Arbeit 9.2016 S.325-332
- Riede, M.; Rothschuh, M.; Stracke-Baumann, C.; Zychlinski, J.(2017) Gemeinwesenarbeit und Geflüchtete – Inklusive Gemeinwesenarbeit in neuen Nachbarschaften. In: Riede, M.; Noack, M. (Hg.)(2017) Gemeinwesenarbeit und Migration. Stiftung Mitarbeit
- Stock, L. (2013) Die Sozialraumanalyse als Handlungsinstrument der Gemeinwesenarbeit. In: In: Stövesand, S.; Stoik, C.; Troxler, U.(Hrsg.) (2013) Handbuch Gemeinwesenarbeit. Verlag Barbara Budrich, Opladen
- Stövesand, S.; Stoik, Christoph (2013) Gemeinwesenarbeit als Konzept Sozialer Arbeit – eine Einleitung. In: Stövesand, S.; Stoik, C.; Troxler, U.(Hrsg.) (2013) Handbuch Gemeinwesenarbeit. Verlag Barbara Budrich, Opladen
- Stövesand, S. (2018) Gemeinwesenarbeit als sozialraumbezogenes Konzept und Handlungsfeld. In: Kessl, Fabian u.a. (Hg.) Springer VS
- Rothschuh, M./ Spitzenberger, E. (2010) Auf dem Weg zu handlungsbezogenen Theorien der Gemeinwesenarbeit. In: Gahleitner/ Effinger/Kraus/ Miethe/ Stövesand/ Sagebiel (Hrsg.)(2010) Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Budrich S. 82
- Oelschlägel, D. (2011) Was ist Gemeinwesenarbeit? Vortrag zum Thema in Köln <http://stadtteilarbeit.de/theorie-gwa/grundlagen-gwa/359-chancen-gwa.html>
- Oelschlägel, D. (2013) Geschichte der Gemeinwesenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland In: Stövesand, S.; Stoik, C.; Troxler, U.(Hrsg.) (2013) Handbuch Gemeinwesenarbeit. Verlag Barbara Budrich, Opladen
- Oelschlägel, D. (2016) Soziale Arbeit und Stadtentwicklung aus einer parteilichen Perspektive. In: Drilling, M.; Oehler, P. (Hrsg.) (2016) Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. 2. Auflage. Springer VS
- Voß, E. (2015) Wegweiser Solidarische Ökonomie. 2. aktualisierte und erweiterter Auflage, AG Spak Bücher Neu-Ulm

DANKE!

KONTAKT: M.RIEDE@HSAP.DE

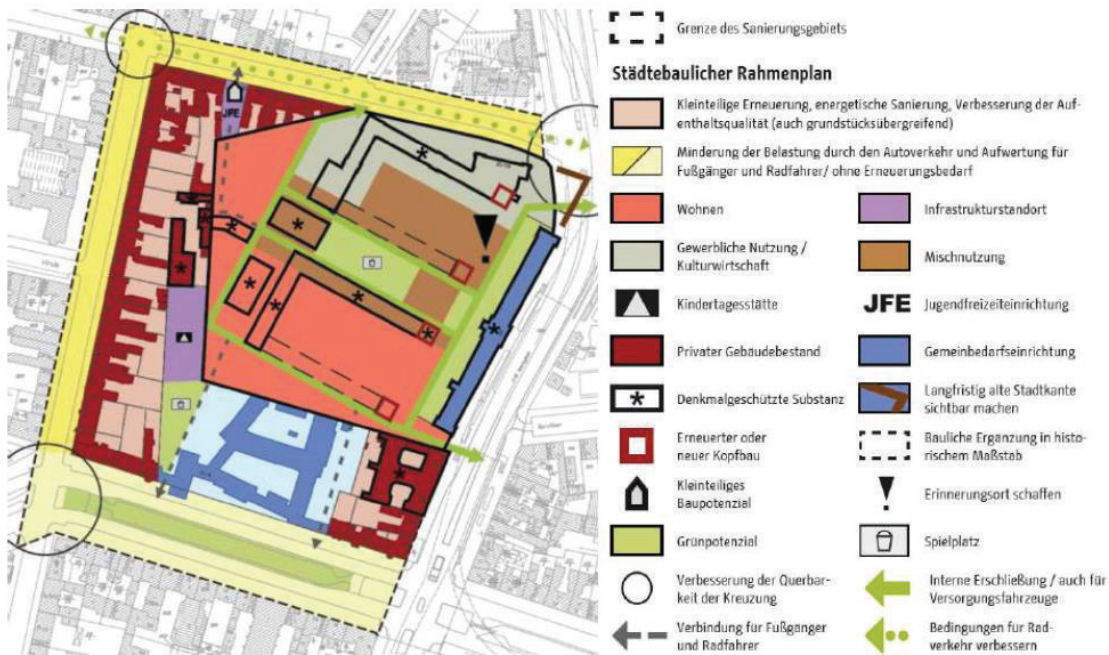
Hochschule für
angewandte Pädagogik 

Prinzipien von Gemeinwesenarbeit als Brückenbauerin

GEMEINWESENARBEIT ALS BRÜCKENBAUERIN

1. Zielgruppenübergreifendes Handeln - Vielfalt erlebbar machen
2. Orientierung an Bedürfnissen und Themen der Menschen
3. Kommunikative Vermittlung zwischen unterschiedlichen Lebenswelten
4. Förderung von kollektivem Empowerment und Selbstorganisation
5. Partizipative (Bildungs-)Möglichkeiten schaffen
6. Nutzung der vorhandenen Ressourcen
7. Ressortübergreifendes Handeln
8. Vernetzung und Kooperation
9. Komm- und Gehstruktur
10. Nachhaltige Gesellschaftsentwicklung im Blick

Vgl. Riede/ Rothschuh/ Stracke-Baumann/ Zychlinski 2017 aufbauend auf den Prinzipien von Lüttringhaus (2011)



Rahmenplan Sanierungsgebiet Rathausblock (Quelle: Vorbereitende Untersuchungen 2016, Planergemeinschaft eG, bearbeitet durch S.T.E.R.N.)

2018 – 04 – 24 – Dokumentation Lernlabor Gewerbe und Kultur 1-0 S. 6

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Zusammenarbeit

§ 1 Gegenstand und Grundsätze der Zusammenarbeit

(1) Als Ausgangspunkt dieser Geschäftsordnung dient die Berliner Koalitionsvereinbarung 2016-2021 mit den Passagen zum Dragonerareal: „Die Koalition beabsichtigt, das Dragoner-Areal in Landeseigentum zu überführen und dort ein Projekt für preisgünstiges Wohnen und Arbeiten (Kleingewerbetreibende und Kreativwirtschaft) in Kooperation zwischen Bezirk, städtischen Wohnungsbaugesellschaften und gemeinwohlorientierten freien Trägern mit umfassender Bürgerbeteiligung umzusetzen.“ (S. 37).

Geschäftsordnung Gründungsrat Sanierungsgebiet Rathausblock
22.10.2018

Beispiel Quartiersaufbau Freiburg Rieselfeld

- Als Kontaktstelle für Praxis orientierte Forschung konzipiert
- Projekt von der Evangelischen Fachhochschule Freiburg betreut.

Handlungsziele:

- Alltagskultur im neuen Stadtteil aufbauen und entwickeln, Anregungen und Impulse für Initiativen aus der Bewohnerschaft aufnehmen und deren Umsetzung begleiten
- Anregung der Bewohner, sich an der Entstehung und Entwicklung sozialer und kultureller Infrastruktur zu beteiligen
- Eigeninitiativen fördern, selbst tragende Netze im Stadtteil aufbauen, und daran mitwirken, ein lebendiges Gemeinwesen mit guter Nachbarschaft schaffen. (Back, C. (2018) Das Rieselfeld)

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP

Beispiel Quartiersaufbau Freiburg Rieselfeld

- ab 1999 ein K.I.O.S.K-Laden mit Tagescafé als zentrale Anlaufstelle, als Informationsbüro, Nachbarschaftstreff, Versammlungs- und Diskussionsraum - inmitten der Stadtneubaustelle.
- 2003 übernahm ein durch „Rieselfelder“ NeubürgerInnen gegründeter Verein die Trägerschaft. Er führt das Projekt im so genannten Glashaus, einem von der Kommune finanzierten Neubau als Stadtteilzentrum fort
- Erfolg des K.I.O.S.K.- Projekts zeigt sich zudem durch Bewohnerinitiativen wie der Betrieb eines Cafés durch über 40 Ehrenamtliche, ein Mittagstisch für Bewohner, die Organisation von unterschiedlichsten Arbeitskreisen, die Durchführung von Diskussions- und Kulturveranstaltungen, von Festen und Feiern, durch die Herausgabe eines Veranstaltungskalenders, sowie nicht zuletzt durch den engagierten Aufbau und Betrieb des Trägervereins. (Back, C. (2018) Das Rieselfeld)

Prof. Dr. Milena Riede - HSAP



Gemeinwohlorientierte Immobilienentwicklung an der Schnittstelle zum Quartier

Lernlabor „Perspektive Gemeinwesen Rathausblock“, 6. Mai 2019, Berlin
Robert Ambrée, Montag Stiftung Urbane Räume



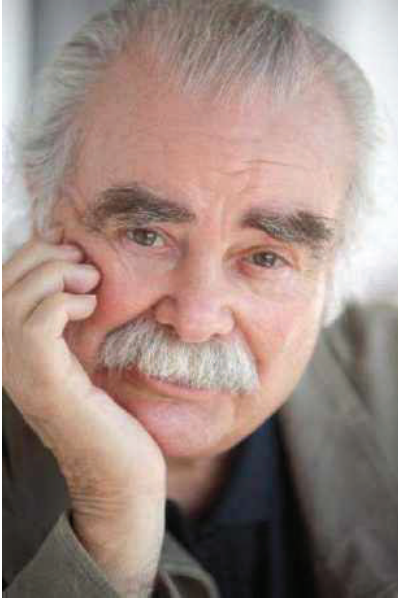
Gliederung

1. Die Montag Stiftungen
2. Das Programm „Initialkapital für eine chancengerechte Stadtteilentwicklung“
3. Immobilienentwicklung = Quartiersentwicklung = Gemeinwesenentwicklung
4. Die Projekte als Möglichkeitsräume
5. Schlussfolgerungen

→ Basierend auf den Erfahrungen aus den Projekten „Nachbarschaft Samtweberei“
in Krefeld und „BOB Campus“ in Wuppertal



Die Montag Stiftungen



Carl Richard Montag



Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Montag Stiftung Urbane Räume

Denkwerkstatt der Montag Stiftungen

Carl Richard Montag Förderstiftung



Unser Auftrag

- Chancengerechtigkeit für Menschen in sozial benachteiligten Quartieren erhöhen
- Gesellschaftlichen Zusammenhalt im Stadtteil und in der Nachbarschaft stärken
- Selbstverantwortung und Demokratiebewusstsein fördern



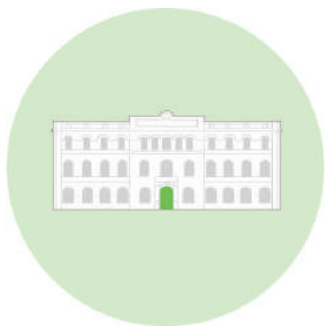
Das Programm „Initialkapital für eine chancengerechte Stadtteilentwicklung“



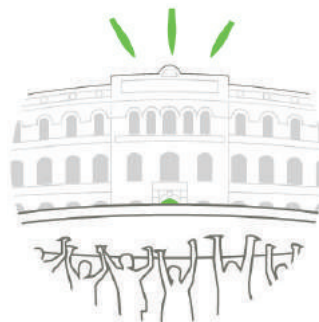
Stärkung von
Quartieren als urbane
Nachbarschaften



Verknüpfung von
Impulsen für
Gemeinwesen,
bürgerschaftliches
Engagement und aktive
Teilhabe



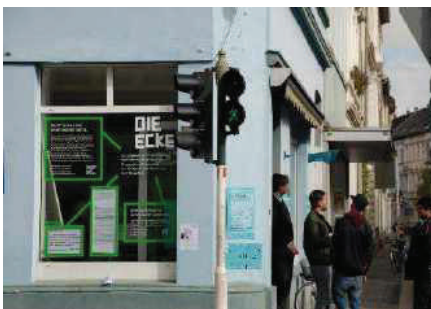
Gemeinwohl-
orientierte
Immobilien-
entwicklung



Zivilgesellschaftliche
Verantwortung und
Trägerschaft



Initialkapital für eine chancengerechte Stadtteilentwicklung



- „Inka“-Immobilie hat **dienende Funktion** und leistet einen **Beitrag** zur gemeinwohlorientierten Quartiersentwicklung, z.B. durch Freiräume, Orte der Begegnung und engagierte Nutzer
- Finanzielle Überschüsse der Immobilienbewirtschaftung fließen für gemeinnützige Projekte und Aktionen in das Quartier
- Aufbau einer nachhaltigen selbstorganisierten Trägerschaft vor Ort



Inka-Prinzip am Beispiel Krefeld

Urbane Mischung
und Vielfalt

ÖFFENTLICHER RAUM
3000 qm Freiflächen und
Nachbarschaftscafé

Baukultur und
Denkmalpflege

ZEIT und ENGAGEMENT
2500 Viertelstunden, aktive
Nachbarschaft und Teilhabe

Räume zum guten
Wohnen und Arbeiten



GELD
50-60.000 € p.a.
Überschüsse für
das Gemeinwesen

Impulse für die
Stadterneuerung

VERANTWORTUNG
60 Jahre Erbbaurecht –
Nachhaltige soziale Bindung



Immobilien- ist Quartiers- ist Gemeinwesenentwicklung

- Immobilien- und Gemeinwesenentwicklung laufen parallel und über kooperative Prozesse
- Die (späteren) Mieter*innen in den Immobilien sind auch Quartiersentwickler*innen, die Nutzer*innen (aus dem Quartier) entwickeln auch die Immobilien mit



Foto:
Suilian Richon



Foto: Anna Steiner

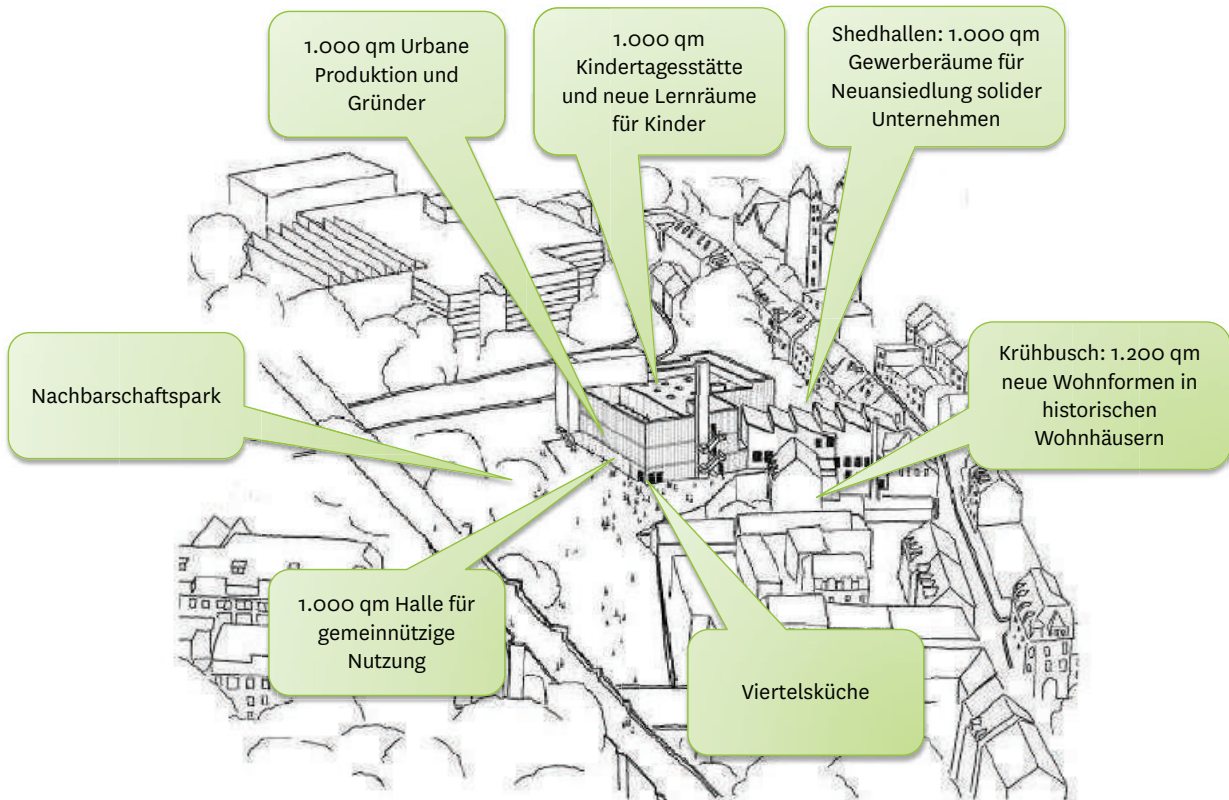


Immobilien- ist Quartiers- ist Gemeinwesenentwicklung

- Immobilien- und Gemeinwesenentwicklung laufen parallel und über kooperative Prozesse
- Die (späteren) Mieter*innen in den Immobilien sind auch Quartiersentwickler*innen, die Nutzer*innen (aus dem Quartier) entwickeln auch die Immobilien mit
- Die Immobilie selbst hält Angebote für das Gemeinwesen vor oder schließt Angebotslücken (offene Räume, Bildungsinfrastruktur, Versorgung etc.)



Foto: Marcel Rotzinger



BOB Campus, Grafik: raumwerk.architekten



Immobilien- ist Quartiers- ist Gemeinwesenentwicklung

- Immobilien- und Gemeinwesenentwicklung laufen parallel und über kooperative Prozesse
- Die (späteren) Mieter*innen in den Immobilien sind auch Quartiersentwickler*innen, die Nutzer*innen (aus dem Quartier) entwickeln auch die Immobilien mit
- Die Immobilie selbst hält Angebote für das Gemeinwesen vor oder schließt Angebotslücken (offene Räume, Bildungsinfrastruktur, Versorgung etc.)
- Die Immobilie darf nicht den „Stempel“ nur einer Gruppe tragen → die Interessen von Mieter*innen und Nutzer*innen müssen regelmäßig abgewogen und abgeglichen werden



Immobilien- ist Quartiers- ist Gemeinwesenentwicklung

- Immobilien- und Gemeinwesenentwicklung laufen parallel und über kooperative Prozesse
- Die (späteren) Mieter*innen in den Immobilien sind auch Quartiersentwickler*innen, die Nutzer*innen (aus dem Quartier) entwickeln auch die Immobilien mit
- Die Immobilie selbst hält Angebote für das Gemeinwesen vor oder schließt Angebotslücken (offene Räume, Bildungsinfrastruktur, Versorgung etc.)
- Die Immobilie darf nicht den „Stempel“ nur einer Gruppe tragen → die Interessen von Mieter*innen und Nutzer*innen müssen regelmäßig abgewogen und abgeglichen werden
- Die Projekte brauchen Projektleiter*innen/Geschäftsführer*innen, die ganzheitlich denken und arbeiten



Die Projekte als Möglichkeitsräume



Foto: Stefan Bayer



Die Projekte als Möglichkeitsräume

- Möglichkeitsräume physisch, inhaltlich und Bezug auf Verantwortungsübernahme
- Fokus auf Talente, Bedürfnisse und das gemeinsame Tun im Sinne der Sozialraumorientierung
- Bestehende Strukturen stützen und unterstützen
- Spielregeln und entsprechende Formate gemeinsam und aus dem praktischen Tun heraus entwickeln und stetig anpassen
- Gremien müssen „Entscheidungsmacht“ haben





Foto: Richard Grüll



Foto: Sebastian Maaß



Foto: Marcel Rotzinger



Foto: Anna Steiner



Schlussfolgerungen oder „lessons learned“

- Was ist das Quartier? Was ist der Wirkungsradius?
- Ehrenamt braucht hauptamtliche Koordination (mit personeller Kontinuität)
- Gratwanderung zwischen „Projekt-Flickenteppich“ und Synergien erzeugen
- Anreize, Zugänge und Perspektiven schaffen, die über ehrenamtliche Teilhabe entstehen können → Empowerment, politische Teilhabe, Qualifizierungsangebote, Förderung von unternehmerischem Handeln, ...
- Ein noch stärkerer Fokus muss auf der aufsuchenden Arbeit liegen („Scouting“)
- Es gibt nicht den *einen* besten Weg!

Vielen Dank



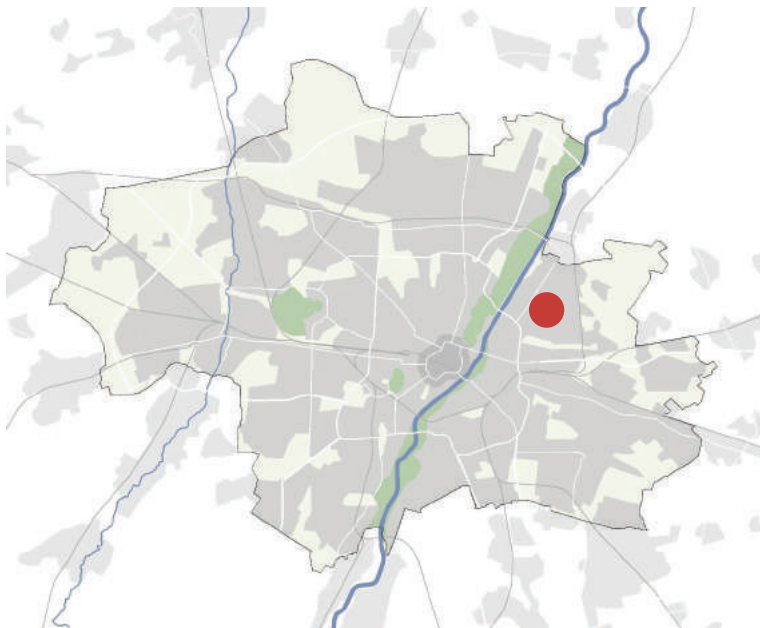


Prinz Eugen Park - Konsortiale Quartiersentwicklung



stattbau münchen | "Perspektive Gemeinwesen Rathausblock" am 6.5.2019 | Prinz Eugen Park |

01 QUARTIER



13. Stadtbezirk Bogenhausen
Stadtteil Oberföhring

- Englischer Garten 2 km
- Stadtzentrum 5 km
- Stadtteilzentrum Arabellapark 2 km
- U-Bahn Arabellapark
- Tramlinie 16 nach St. Emmeram



stattbau münchen | "Perspektive Gemeinwesen Rathausblock" am 6.5.2019 | Prinz Eugen Park |

01 QUARTIER



Realisierung: 2017 bis 2022

Größe:

- gesamt 30 ha
- Bauland 15 ha
- öffentl. Grünfläche 12 ha

Wohnen:

- ca. 1.800 Wohnungen davon ca. 550 in ökol. Mustersiedlung
- Einwohner ca. 4.000
- GF ca. 196.000 m²

Gewerbe:

- GF ca. 5.000 m²
- Einzelhandel, Gastronomie und Büros



01 QUARTIER



01 QUARTIER



Umsetzung der Münchner Mischung:

- Miete 77%
- Eigentum 23%
- Gefördert 50% (30% EOf * / 20% MME *)
- Freifinanziert 50% (davon 30% KMB*)

* EOf: einkommensorientierte Förderung für untere Einkommen
MME: München Modell für Mittlere Einkommen
KMB: Konzeptioneller Mietwohnungsbau



02 KONSORTIUM



Zusammenschluss aller 21 Bauherren des Quartiers:

- Genossenschaften
- Städtische Gesellschaften
- Baugemeinschaften
- Bauträger
- Private Wohnungsunternehmen

- Entwicklung eines lebendigen Quartiers
- Abgestimmte Konzepte durch Austausch der Bauherren, Politik und Verwaltung
- Bedarfsgerechte Quartiersbausteine durch frühzeitige Beteiligung der zukünftigen Bewohner*innen
- Förderung der Eigeninitiative und Selbstorganisation der Bewohner*innen



02 KONSORTIUM



Städtische Referate

- Konzeptausschreibung Grundstücke
- Reduzierung Stellplatzschlüssel
- Gestaltung Grünflächen
- Belegung geförderte Wohnungen

Konsortium der Bauherren

- Digitale Information
- Quartiersmanagement
- Verwaltung von Gemeinschaftsräumen
- Mobilitätskonzept
- Beteiligungsstrukturen

Bewohner

- Nachbarschaft mitgestalten
- Mobilitätsverhalten
- Quartiersorganisation
- Raum für Gemeinschaft
- Belebung Straßen und Plätze



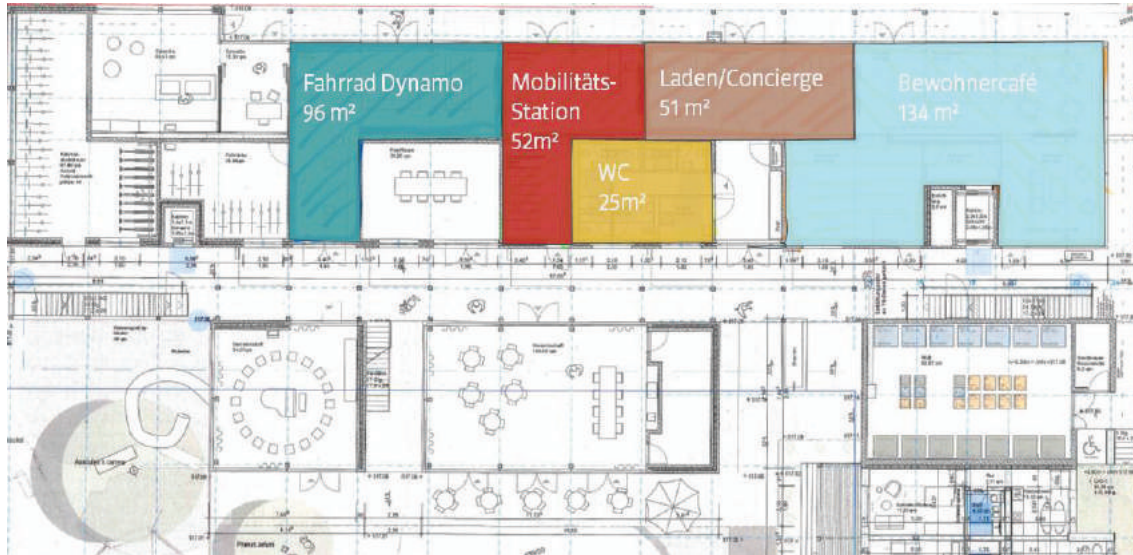
03 KONZEPTE - Quartierszentrale



- Zentrale Anlaufstelle im Quartier
- Verortung am Quartiersplatz
- Treffpunkt und Nachbarschaftscafé ohne Konsumzwang
- Persönliche Beratung
- Concierge und Dienstleistungen
- Mobilitätsstation
- Verleihangebote und Paketstation
- Betrieb durch Quartiersgenossenschaft



03 KONZEPTE - Quartierszentrale



stattbau münchen | "Perspektive Gemeinwesen Rathausblock" am 6.5.2019 | Prinz Eugen Park |

9

03 KONZEPTE - Raum für Gemeinschaft



- Vielzahl unterschiedlicher Gemeinschaftsräume
- Gästeapartements
- Werkstätten
- Co-working-spaces
- Für private Feiern und Kindergeburtstage
- Für Kurse und nachbarschaftliche Aktivitäten
- Verwaltung durch Quartierszentrale
- Digitale Buchungsplattform
- Gemeinsames Schließsystem



stattbau münchen | "Perspektive Gemeinwesen Rathausblock" am 6.5.2019 | Prinz Eugen Park |

10

03 KONZEPTE - Raum für Gemeinschaft



Vielfältige Raumangebote für nachbarschaftliche Aktivitäten

- Gemeinschaftsraum Quartier
- Gemeinschaftsraum Hausgemeinschaft
- Werkstatt/Atelier
- Co - Working
- Gästeappartements
- Sonstiges (z.B. Musikübungsraum oder Markthalle)
- Bürgertreff
- Quartierzentrale



03 KONZEPTE - Mobilitätskonzept



- dezentrale Carsharing-Stationen
- Plattform für privates Carsharing und Mitfahrgelegenheiten
- Fahrräder, Pedelecs, Lastenräder und Anhänger zur gemeinsamen Nutzung
- Verlässliches ÖPNV-Angebot
- Dezentrale E-Ladestationen für PKW und Zweiräder
- Flexibles Parkraummanagement in den Tiefgaragen
- Mobilitätsstation mit Zweiradservice
- Digitale Buchungsplattform und Darstellung aller verfügbaren Mobilitätsangebote in Echtzeit.
- Begrenzung des Parkdrucks im Quartier durch Parkierungsregeln
- Information und Beteiligung Bewohner



03 KONZEPTE - Nachbarschaft mitgestalten

KOMMUNIKATION

Information und Vernetzungsangebote

- Website www.prinzeugenpark.de
- Soziale Netzwerke wie nebenan.de
- Stammtisch
- Vernetzungstreffen
- Willkommensflyer

MITGESTALTUNG

Förderung von Engagement und Eigeninitiative

- Arbeitskreise der Bewohner
- Workshops
- Kursangebote und nachbarschaftliche Aktivitäten
- Nachbarschaftsfeste

SELBSTORGANISATION

Unterstützung der Selbstorganisation der Bewohnerschaft

- Quartiersrat der Bewohner Informationschnittstelle und Interessensvertretung
- Vom AK Quartiersorganisation zur Quartiersgenossenschaft



03 KONZEPTE - Quartiersgenossenschaft



- Organisationsstruktur für das Management der Quartierszentrale
- Aus dem Quartier für das Quartier
- Eigenwirtschaftsprinzip
- Drehscheibe der Quartiersaktivitäten

VERWALTUNG

- Gemeinschaftsräume
- Gästeapartements
- Co-Working-Spaces

VERMITTLUNG/VERLEIH

- Lastenfahrräder/ E-Bikes
- Verleihstation
- Vermittlung haushaltsnaher Dienstleistungen
- Paket-Shop mit Lieferservice

VERNETZUNG

- Betrieb Nachbarschaftscafé
- Website www.prinzeugenpark.de
- Soziale Netzwerke
- Veranstalten von Festen, Feiern, Flohmärkten ...



03 KONZEPTE - Quartiersgenossenschaft



03 KONZEPTE - Nachbarschaft mitgestalten

gelungene Zusammenarbeit aller Akteure im Prinz Eugen Park:
 1. Tag des offenen Quartiers im September 2018





PRINZ EUGEN PARK **LEBEN IM QUARTIER**

Natalie Schaller

stattbau münchen GmbH

www.stattbau-muenchen.de

1. Vernetzungstreffen der Bewohner - Foto: stattbau münchen GmbH



stattbau münchen | "Perspektive Gemeinwesen Rathausblock" am 6.5.2019 | Prinz Eugen Park |